

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die noch übrige Erwegung Des ungerechten Gerichts/ Falschen Spruchs/ und darauff erfolgten Creutz-Todes und Begräbnüsses Des Herrn Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1711

VD18 12399787

Die sieben und fünfftzigste Betrachtung. Des 57. Verses des XXVII. Matthaei.
Am Abend aber kam ein reicher Mann von Arimathia, der hieß Joseph, welcher
auch ein Jünger Jesu war.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189062

732 Sieben und fünfzigste Betrachtung

Gott aber geht gerade fort /
Auff seinen weisen Wegen /
Er geht / und bringet uns an Ort /
Da Wind und Sturm sich legen;
Hernachmahls / wann das Werck gescheh'n /

So kan alsdann der Mensch sehn /
Was der so ihn regieret /
In seinem Rath geführet.

Drum liebes Hertz sey wolgemuth /
Und laß von Sorg und Grämen;
Gott hat ein Hertz das nimmer ruht /
Dein Bestes fürzunehmen;
Er laß nicht lassen / glaube mir /
Sein Eingeweyd ist gegen dir /
Und uns hier allzusammen /
Vollallzusuffer Flammen. Amen.

Die sieben und fünfzigste Betrachtung.

Des 57. Verses des XXVII. Matthæi.

Am Abend aber kam ein reicher Mann von
Arimathia / der hieß Joseph / welcher
auch ein Jünger Jesu war.

In dem Dienste / den die Männer dem
Heylande Zeit seines Lebens über erwiesen /
lesen wir in den Evangelischen Geschichten
so gar viel nicht. Von seinem Pfleg. Vater Jo-
seph werden wir / so Gott will / bald etwas anfüh-
ren. Daß die Jünger um die Eseln und das Fül-
len /

len/ und das Osterlamb zu bereiten gegangen sind/ sind
 so viel Werke und Auffwartungen nicht; Ob Zu-
 das ihm nicht selbst mehr als dem Heylande gedienet/
 stell ich dahin/ er hatte allezeit den Beutel / und trug
 was gegeben ward/ und war ein Dieb / Joan. XII. 6.
 XIII. 29. Die Weiber haben hierinnen ein besser
 Lob / die thaten Ihm in Menge Handreichung von
 ihrer Haabe / wie Lucas im VIII. 3. berichten / und
 wir oben gehörer: Diese Menge der Weiber war Ihm
 aus Galilea nachgefolget/ hatten Ihm gedienet/ ver-
 gesellschafteten Ihn/ sahen von ferne seiner Er-
 ungung zu/ und nach seinem Tode setzten sich zwen Ma-
 rien gegen dem Grabe über. Man solte meynen/ sie
 würden sich des todten HERN angenommen / und
 in seiner Begräbnis Ihm den letzten Dienst bezei-
 get haben: Er der HERR selbst auch würde wie
 im Leben / also auch im Sterben Ihm von diesen
 liebevollen Personen gedienet zu werden/ verstatet ha-
 ben. Wir haben auch im vorhergehenden Verse nichts
 als lauter Weibes Namen gehabt. Alleine nein:
 dieser Vers fänger von ein **da** oder **aber** an.
 Die Weiber müssen zurück stehen / die Ehre war
 dem Joseph vorbehalten / den macht hier das
aber herrlich / und das **da** berühmt. Die Wei-
 ber hatten die Ehre / dem HERN bey seinem
 Leben zu dienen/ Joseph aber muß des Todten war-
 ten. So gibt Gott nicht einem alles/ sondern theile-
 let die Gutthaten nach seiner Weisheit / und theile-
 einem jeglichen seines zu / nachdem Er will / 1. Co-
 rinth. XII. 11. Als der Herr angehaben hatte zu er-
 zeigen dem Moß seine Herrligkeit / und seine starcke
 Hand / und er ferner von dem HERN begehrete: Laß
 mich gehen und sehen das gute Land jenseit dem Jor-
 dan / dis gute Gebürge und den Libanon: setze der
 HERR ein widriges **aber** darauff / welches Moses
 selbst

734 Sieben und fünffzigste Betrachtung
 selbst im III. Cap. des V. Buchs/ im 26. Verse also
 uns erkläret: Aber der HErr war erzörner auff mich/
 umb euer willen / und erhöret mich nicht / sondern
 sprach zu mir: Laß gnug seyn/ sage mir davon nicht
 mehr. Er hat mehr liebe Kinder/ als dich / mein
Hertz! gönne doch einem andern auch einen gnädi-
 gen Anblick. Siehe doch darumb nicht so scheel/ daß
 der HErr einem andern auch gütig ist/ Matth. XX.
 15. Es ist eine verderbte Unart an uns/ daß wir alles
 gerne wollen alleine seyn/ und alles allein haben. Ich
 sahe an Arbeit und Geschicklichkeit in allen Sachen/ da
 neidet einer den andern/ sagt Salomo im Pred. am
 IV. 4. Der bleiche Neid besudelt und besprizet mit
 seinem Gifft des Nächsten allerherrlichste und gerechteste
 Thaten/ und die untüchtige Laster Zunge schreiber und
 tichet des neben Menschen natürlichen Unvollkom-
 menheiten allerhand Laster an. Hat der Mensch diese
 Gabe nicht von Gott / so hat er eine andere. Aber
 der Verächter nimmt ihm alles / damit er alles allein
 zu haben scheine. Wie gerne haben doch die Leute viel
 und hohe Ämpter und Bedienungen / und gönnen
 dem andern keine Wohlthat noch Unterhalt in dieser
 Welt. Ich laß sie haben/ verwalten und verantwor-
 ten/ danck aber meinem Gott/ daß Er mein Vertrau-
 en so beantwortet hat / daß ich inne worden/ daß der
 HErr seine Gläubigen auch ohne Ämter und Be-
 dienungen erhehren wolle. Welches vielen nicht bey-
 zubringen/ in Meynung/ weil sie nur den Büchern ob-
 gelegen/ könnten sie sich ohne öffentlichen Ämptern und
 Besoldungen nicht durchbringen. Elende Seelen/ die
 dem HErrn die Mittel ihrer Erhaltung vorschreiben/
 und Ihn daran festigen. Diese Menschen haben
 mehr Kunst vielleicht als Glauben/ und mehr Gelehr-
 heit als Vertrauen. Wiewol geschickte und Ehrliche
 Leute

Leute heutiges Tages fast gleich seltsam seyn. Nichts
dich mein Herz nach folgenden Verse:

Gott ist **H**err in seinem Haus/
Wie **E**r will/ so theilt **E**r aus.

Die Zeit der Begräbnis Christi war der Abend/
des Charfreitags/ an welchen sich die Juden zur Fei-
re des folgenden grossen Sabbats rüsteten / daher er
auch der **R**üst-**T**ag/ oder **V**or-**S**abbat genennet
worden/ wie wir drinnen in Erklärung des 62. Ver-
ses sehen werden. An welchen die Juden sich auff
vorstehenden Sabbat und Ostern rüsteten / und nach
dem Gesetze viel zu thun hatten. Des Freitags Mit-
tags nach 12. Uhr etwan/ ist der **H**err gecreuziget z
nach drey Uhr gegen den Abend am Creuz verschie-
den: Zwischen 4. und 8. ohngefähr ist Er begraben.
Zumal hier nicht der stoß finstere Abend/ oder der An-
fang der Nacht / wenn die Sonne bereits unterge-
gangen / verstanden wird / wie etwan zu solcher
Abends oder **N**acht Zeit der auferstandene **J**esus
zu seinen Jüngern kam/ die versammelten/ und die Thü-
ren verschlossen waren / aus Furcht für den Juden/
Joan. XX. 19. sondern der Anfang des Abends/
oder gegen Abend / wenn es Zeit war das Osterlamb
zu schlachten/ welches zwischen Abends geschehen mu-
ste/ 2. B. Mos. XII. 6. Es waren noch kaum zwey
Stunden übrig zu den Sabbat / den die Juden mit
Untergang der Sonnen anfiengen/ an welchem Tage
sie sich vom Begräbnis der Todten enthalten mußten/
und gleichwol mußte dis Begräbnis nicht länger auff-
gehoben werden/ damit dem Leichnam Christi nicht
etwan ein Schimpff widerführe / und er unbegraben
hingeworffen würde. Der **H**err hatte am Ende des
XXI. c. des V. Buch Mose versehen: Wenn jemand
eins

736 Sieben und fünfzigste Betrachtung
eine Sünde gerhan hat/ die des Todes würdig ist/ und
wird also getödet/ daß man ihn an ein Holz hänger:
so soll sein Leichnam nicht über Nacht an dem Holz
bleiben/ sondern soll ihn desselben Tages begraben. Und
das ist die Ursach/ warum der fromme Joseph so mit
der Leiche geeilet/ und das Begräbnis den Abend be-
steller. Nun des Herrn Creutz-Tag hatte einen ge-
wünschten Abend: Auff dem Donner- und Vitz-Tag
folgere der Freytag/ der freye Tag/ dessen Abend
die Ruhe brachte. Von guten Tagen/ die der Heyland
auff dieser Welt gehabt hat/ kan man nicht viel geles-
sen zu haben sagen: Die Abende sind bey Ihm bes-
ser/ ruhiger/ erquickender/ und sehr andächtig und lieb-
reich gewesen. Am Abend brachten sie viel Beseffene
zu Jesu/ und er trieb die Geister aus mit Worten/
und machte allerley Krancken gesund/ Matth. VIII.
16. Am dem Abend speisete Er bey fünfftausend
Männ mit fünff Broden und zween Fischen/c. XIV. 15.
Er aber/ da Er das Volck von sich gelassen hatte/ stieg
auff einen Berge alleine/ daß Er betete. Und am
Abend war Er allein daselbst/ v. 23. Am Abend
saß Er sich zu Tische mit den Zwölffen das Oster-
lamm zu essen/ c. XXVI. 20. Wie der Heyland des
Abends sich den Jüngern geoffenbahret/ haben wir
oben aus dem Joanne schon angeführet. Da es Abend
werden wolte/ und der Tag sich geneiget/ that Er be-
nen nach Emmahus wanderenden Jüngern die Gna-
de bey ihnen zu bleiben/ Luc. XXIV. 29. Es wäre zu
wünschen/ daß auch wir unsere Abenden so anwende-
ten/ uns von der Welt entzögen/ damit Er in uns-
ren Herzen/ und wir in Ihm ruhen möchten. Am
Abend/ da die Sonne untergangen war/ brachten sie
zu Jesu allerley Krancken und Beseffene/ und Er
half ihnen/ siehe Marci am I. 32. 34. Bringe du
Ihm alle Abend dein franches Herz zu heilen/ klag
Ihm/

Ihm / wie du besetzt und von Trübsal / Angst und
 Anfechtung besessen bist / Er wird dich wahrlich hören/
 und dir helfen. Du wirst von irdischen und zeitlichen
 Dingen den ganzen Tag besessen gehalten / wirds
 Abend / reiß dich los. An einem Abend sprach JE-
 su zu den Jüngern: Lasset uns hinüber fahren / c. IV.
 35. Fahr du alle Abend eine Zeitlang mit deinen Ge-
 danken und Neigungen / aus der Welt und deinen
 weltlichen Geschäften / zur Ruh und Gespräch mit
 Jesu. Am Abend geht der Herr aus Jerusalem/
 c. XI. 11. Geh du **mein Herz** alle Abend aus der Un-
 ruhe zur Ruhe / und verstatte deiner Seelen eine Er-
 quickung in Gott. Es kan seyn / daß der HERR
 am Abend komme / c. VIII. 35. du mußt wachen und
 bereit seyn / damit du unter den klugen Jungfrauen er-
 funden werdest / daß dein Herz mit dem Oel des Glau-
 bens erfüllet / und mit dem Lichte guter Werke erleuch-
 tet sey / deinem liebsten Bräutigam und Herrn
 Jesu entgegen zu gehen / ob Er unversehens zum
 Gerichte ankommen möchte. Alle Abende ist ein Tag
 deines Lebens zurück und weniger / und bist einen gan-
 zen Tag deinem Ende und der Ewigkeit näher. Viele
 Leichen werden hier bey uns des Abends begraben;
 erinnere dich alle Abend dessen und der Begräbnis dei-
 nes Jesu. Es wird dir auch so gehen / deine Tage
 werden Abende / dein Leben ein Ende / und dein Leib sein
 Begräbnis haben.

O Jesu Komm doch her zu mir /
 Und such dein Ruh-Bett stets in mir/
 Ich will dich sanfft begraben/
 Tieff in des Herzen innern Schrein/
 Da soltu seyn / da mustu seyn/
 Und deine Stätte haben.

Kam ein reicher Mann. Der reiche Joseph
 Kam

738 Sieben und fünffzigste Betrachtung
 kam nicht von ihm selbst getrieben/ aus eigener Lieb
 und Bewegung/ Er kam nicht aus natürlichen Kräfte
 ren gezogen: sondern von Gott geholet. Fragestu
 woher ich das wisse? so antworte ich/ daß es David
 sage im LXVIII. Psalm 23. oder vielmehr der Herr
 bey dem David: Der Herr spricht: Ich will immer
 den Fetten erliche holen/ aus der Tieffe des Meers
 will Ich erliche holen. Durch solche Fetten werden
 nach Lutheri Auslegung in der Rand-Blöße/ die Rei-
 chen aus dem Volck Israel verstanden/ des Reich herr-
 lich war von Gottes wegen. Dieselbe Reichen und
 Gewaltigen verheisset Gott zu holen aus der Tieffe
 des Meers/ oder der Irthümer. Das ist hier an
 unsern Begräbnis. Besorgern Joseph und Nicode-
 mus erfüllet/ die waren alle beyder reich/ sassen in Kam-
 tern und Ehren/ waren Raths. Herren/ und Nicode-
 mus war gar ein Oberster unter den Juden/ und ein
 Meister in Israel/ Johan. III. 1. 10. Derowegen
 werden sie biß lig unter die Fetten gezehlet/ die der Herr
 geholet/ indem Er ihnen die Gnade gethan/ daß sie
 durch die Predigten und Wunderwerke des Herrn
 von denen Pharisäischen Gremeln befehret/ an Christo
 kommen seyn. Wir haben Ursache/ daß ein jeder
 vor sich bekenne: Ich glaube/ daß ich nicht aus eigener
 Vernunft/ noch Krafft an Jesum Christum/ meinen
 Herrn glauben/ oder zu Ihm kommen kan; son-
 dern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium
 beruffen/ mit seinen Gaben erleuchtet/ im rechten
 Glauben geheiligt und erhalten. Niemand kan zu
 mir kommen/ es sey denn ihm von meinem Vater ge-
 geben/ sager Christus Joan. VI. 65. und im 44. v. Es
 kan niemand zu mir kommen/ es sey denn/ daß ihn
 ziehe der Vater/ der mich gesandt hat. Seelige Leute/
 die dem Zuge Gottes nicht widerstreben/ die kommen
 zu Christo/ zum Himmel und zur Seeligkeit. Die aber
 nicht

nicht **Kommen** wollen zu Ihm/ daß sie das Leben ha-
ben möchten/ sind verlohren/v. 40. Wie tröster uns
aber der 35. Vers / in welchem der Heyland spricht:
Ich bin das Brod des Lebens/ wer zu mir **Kommet**/
den wird nicht hungern / und wer an mich gläubet/
den wird nimmermehr dürsten/v. 37. Alles was mir
mein Vater gibt/ das **Kommt** zu mir/ und wer zu
mir **Kommt**/ den werd Ich nicht hinaus stossen. Hü-
te dich vor nicht kommen / **mein Hertz**! die Ausblei-
bende werden nicht gerechnet / die Verächter werden
verachtet / die nicht wollende finden kein Aufenthalt.
Siehe euer Haus soll euch wüste gelassen werden/dräu-
et Matth. XXIII. 38. der Herr denen nicht wollenden.

Kommt ihr schnöden Adams-Kinder/
Ihr aberünniges Geschlecht/
Kommt ihr hochbeschwehrte Sünder/
Die ihr euer Bürger-Recht/
Euer Erbtheil hat verlohren/
Und Euch wider **GOTT** verschworen.
Kommt zu diesen Gnaden Brunnen/
Der mit zwey-geheilteu Fluth/
Aus des Lebens Strohm geronnen/
Euch / und eurem Heyl zu gut/
Kommt / bereuet eure Sünden /
Hier / hier / könnt ihr Gnade finden.

Ein reicher Mann war Joseph ἀνδρῶτος πλε-
σιος, doch nicht ein solcher πλεσιος, oder reicher
Mann wie jener Prasser / der sich mit Purpur und
köstlichen Leinwad kleidete / und lebete als Tage herr-
lich und in Freuden / Luc. XVI. 19. und also weiter
nichts als reicher Mensch war / dessen ganzes Lob in
vielen Geld und Gütern bestund. Unter dem reis-
chen Mann aber / dessen im 1. Verse des erwähnten
Cap. Lucä Meldung geschieht / lieget ein ander Herr

740 Sieben und fünfzigste Betrachtung
 verborgen / und zwar der reiche / dem hier der reiche
Joseph das Begräbniß bestellte. Er war eusserlich
 reich an irdischen Gütern / und was mehr war / auch
 innerlich an geistlichen Gütern: Reich an der Seelen/
 reich am Leibe / reich an Muth / reich an Gut / reich
 am Gelde / reich am Feinde / reich bey Gott / reich bey
 Menschen / reich im Himmel / reich auff Erden. Mat-
 thäus setzt im Anfange des Lobes Josephs den Reich-
 thum voran / und gedenket dessen nur alleine / die an-
 dere Evangelisten aber nicht / denn die preisen ihn ande-
 rer Sachen wegen; nach dem Reichthum gedenket
 unser Evangelist allererst des Josephs Namens / Ba-
 rerlandes / und daß er ein Jünger Jesu gewesen. Ich
 meyne / daß wir hier den Nachdruck des Wörteins
 aber oder &c., von welchem wir im Anfange dieser
 Betrachtung etwas angezeigt / recht einnehmen könn-
 en. Wäre es ohne der sonderbaren Verordnung
 und Versehen Gottes gewesen / daß dem Joseph und
 Nicodemo die Ehre der Begräbniß-Ausrichtung
 nicht wäre von dem Herrn vorbehalten worden / und
 die Weiber die Mittel und das Vermögen so gehabt
 hätten / als sie wol die Liebe und das Gemüth darzu
 hatten / sie hätten an Joseph und Nicodemo die Ehre
 der Begräbniß nimmermehr verstatet / und den heil-
 igen Leichnam aus ihren Händen gelassen. Mag-
 dalena hatte den guten Herrn viel zu lieb / daß sie ihn
 hätte sollen an einen andern überlassen. Ihre Ent-
 schließung: **So will ich ihn holen!** Joan. XX.
 15. war so feurig und brünstig / als aufrichtig; aber
 doch ohnmächtig: Die lieben Weiberchen hatten mehr
 Liebe als Macht / mehr herzliche Neigung als zureichende
 Mittel / mehr den guten Willen als Krafft es
 auszuführen. Wie denn oft die Armuth uns viel gut-
 tes verbietet / die das gute Gemüth gerne ausgeführt
 sehe. **Joseph aber war ein reicher Mann /**
 der

der kont es thun / der wolt es auch thun. Gleich
 wie GOTT die Armen niemals verachtet /
 schreibet die Freyfrau auff Sinesegg in der XII.
 Passions-Betrachtung / am 937. Blatt / noch
 geflohen : also hat er gleichfalls die Reichen
 nie verdammet noch außgeschlossen. Abra-
 ham war reich und gläubig / Isaac reich und
 Gottesfürchtig / Jacob reich und gesegnet /
 David reich und gotteselig / Salomo zugleich
 der reichste und weiseste / Hiob und dieser
 Joseph reich und fromm : Also waren zum
 öftern Reichthum und Tugend beysam-
 men. Reichthum ist eine Gabe GOTTes :
 Warum soll er der Gnaden GOTTes berau-
 ben : Sie sind halb Schwestern / kommen
 beyde von einem Vater her / wiewol jene die
 Erde zur Mutter hat. So ist demnach der
 Reichthum keine Hindernuß der Gottselig-
 keit / sondern vielmehr eine Beförderung ders-
 selben. Wäre Joseph nicht reich gewesen /
 hätte er Christo die Begräbnuß-Ehre nicht
 erweisen können. Glückseliger Reichthum /
 der zur Ehre Jesu angewendet wird ! und
 glückselige Reichen / die ihre Güter an das
 höchste Gut wenden ! Der Reichthum und
 die Reichen sind allein deswegen glückselig /
 daß sie GOTT dienen können / und Mittel
 haben / ihren Glauben und Lieben Werck
 zu erweisen / die ohne denselben unsichtbar
 bleiben. Wol den Reichen von dieser Welt / so
 sie nicht stolz seyn / auch nicht hoffen auff den unge-
 wissen Reichthum / sondern auff den lebendigen
 GOTT / der uns dargiebt reichlich allerley zu genessen ;
 daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken /
 gerne geben / behüßlich seyn / Schätze sammeln /
 ihnen

742 Sieben und fünfzigste Betrachtung
 Ihnen selbst einen guten Grund auff's zukünftige /
 daß sie ergreifen das ewige Leben ; nach der Ver-
 mahnung Pauli / 1. Timoth. VI. 17. 18. 19. Es
 ist eine wunderbare Sache mit einem frommen Rei-
 chen / und ein gottseliger Begüterter siehet täglich
 seltsame Dinge in seinem Hauswesen : Je mehr er
 zum Dienst Gottes und des Nächsten aufgiebt /
 je mehr kriegt er : Je mehr er gibt / je mehr er hat /
 je reichlicher er aufstreuet / je überflüssiger ist die
 Erndte. Wer Gott hat ist reich genug / dann der
 den hat / hat alles gar ; dann er ist gar / Strach
 XLIII. 29. Reich in Gott seyn / ist der beste
 Reichthum / Luc. XII. 21. Die im Glauben reich
 seyn / Jac. II. 5. erlangen ein schön Begräbniß /
 dann ihre Werke folgen ihnen nach / Offenb.
 XIV. 13.

So reich nun dem Nächsten hin /
 Was Gott dir hat geschenkt /
 Barmherzig seyn ist Christus Sinn /
 Der nur an die gedencet /
 Die Glaubens voll /
 Ihm trauen wol /
 Zuerst sich auch der Armen /
 In ihrer Noth erbarmen.

Der reiche Mann war von Ramathia : Einer
 Stadt auff dem Gebürge Ephraim gelegen / die
 auch 1. Samuel I. 1. Ramathaim Zophim / oder
 der Schauer Höhe genennet wird / etwa darumb/
 daß die Stadt in zwey Städte gleichsam getheilet
 war / und in dieser Ramathaim Zophim die Pros-
 pheren und Lehrlinge wohnten / die sich der Heil-
 gen Schrift beflissen. Sie wird auch Ramath
 genennet / und von denen LXX. *Aquabaiu* *Σιφά*. Sie

Sie lag vier (der alte Christoph Sticher in der XX. Predigt vom leyden Christi, am 251. Blate / wie es erwangethiet und angeschrieben / saget gehen / und mit ihm Joannes Strackius Reformirter Prediger in der alten Stadt-Kirchen zu Cassel in Hessen / in der andern Predigt über das sechste Theil des leydens Christi / am 228. Blate des Lichtscheit Drucks MD XCIX. in Quarto) Metten von Jerusalem gegen Nord-Westen / nahe bey Lydda (Geschicht. IX. 32. 35.) und Joppen. In dieser Stadt ist der theure Prophet und Mann Gottes Samuel geboren / hat auch dardunen gewohnet / und ist auch da begraben worden / 1. Sam. I. 1. 19. 20. XV. 34. XIX. 8. XXV. 1. XXVIII. 3. Benjamin in Massäot am 52. Blate / wie es hier in Leyden im Jahr MD CXXXIII. in Octavo von Constantino L'Empereur ab Oppyck außgegeben / schreibet / daß er Samuelis Begrabnuß zu Timnath gesehen. Paulus Crellius am 771. Blate b. des Promptuarii Biblici saget / daß Samuels Leichnam nachmahls von Ramath gen Siso gebracht worden / wie Benjamin in seinem Itinerario melde / welches mir aber in Benjamine noch nicht vorgekommen. Christoph Heldemann / c. VII. Palastinz 8. (nicht 198. dann das ist ein Irrthum des Buchstaben- und Zahlen. Segers / sondern) 108. am 142. Blate schreibet / daß die Gebeine Samuelis auff Befehl des Kaisers Arcadii endlich in Thracien verführet worden. Nach gedachtem Pauli Crellii Bericht am besagten Orte / so liegen nicht weit von dieser Stadt Ramath / am Wege / da man gen Jerusalem gehet / die Propheten Haggäus und Malachias begraben nebst vielen Propheten Kindern. Aus dieser Stadt ist nun auch der edle / reiche / und fromme Joseph bürtig gewesen / der den todten Herrn

744 Sieben und fünfzigste Betrachtung
 Ihesum/ den Löwen aus Juda/ (dann *Aquabala*
 wird erklärt/ daßes so viel heiße/ der Löw ist dem
 Herrn gestorben/ oder das Licht des Todes des
 Herrn; vide Crellium, p.m. 60.a.) vom Pilato
 erbeten/ vom Creuz genommen/ und in sein eigen
 neu Grab gelegt. (De Iosepho Arimathien-
 si Dissertationem Philologicam Wittenbergæ
 MDCLXXXIII. habuit & edidit b. Wilhelmus
 Ernestus Tentzelius.) Es wohnte aber dieser Jo-
 seph dazumahl zu Jerusalem/ dahin mehrentheils
 die Leute/ so gutes Vermögens waren/ sich zu be-
 geben pflegten. Es wird aber Arimathia/ und nicht
 Jerusalem von dem Evangelisten erwähnt/ damit
 man nicht auff die Bürger zu Jerusalem verfälle/
 und gedencke/ daß von denen etwan das Begräb-
 niß bestellet worden sey. Ach nein/ die zu Jerusa-
 lem waren so fromm/ mild und liebreich nicht. Es
 ist keiner von Jerusalem/ schreibe die andächti-
 ge Frau von Creiffenberg in der XII. Betrachtung
 des Ihesu/ lebendens am 937. Blate/ von der
 größesten Stadt solte wol der größeste
 Dienst Gott zukommen/ weil er ihr auch
 die größeste Gnad erweist. Aber ihm pflie-
 get von den Kleinen oft besser gedienet/ und
 die Pflicht von den Großen am wenigsten
 beobachtet zu werden. Bethlehem/ und
 nicht Jerusalem/ hat ihm zur Geburt/ Städte
 gedienet/ Nazareth zur Erziehung/ Caperna-
 naum zur Wohnung/ Cana in Galilea zur
 Übung des ersten Wunderwercks. Also er-
 wählet er auch einen aus Arimathia ihn zu
 begraben. Wiewol auch diese Städte wenig gu-
 tes dem Herrn erzeiget haben/ und zum Theil nicht
 besser als Jerusalem sich umbihn verdient gemacht.
 Er ist nicht so sehr in der Stadt Bethlehem/ oder in
 einem

einem Verblehemitischen Hause / als in einem
 Stalle und Krippen / weil vor den Herrn Him-
 mels und der Erden kein Raum oder Platz über-
 schos / Luc. II. 7. So nahm sich auch niemand zu
 Verblehem seiner an : Aber siehe da kamen die Wel-
 sen aus Morgenland gen Jerusalem / und brach-
 ten Weise- und Zehrungs-Kosten / Gold / Wey-
 rauch und Myrrhen / Matth. II. 1. 11. Die Bür-
 ger zu Nazareth stießen ihn zur Stadt hinaus / und
 führten ihn auf einen Hügel des Berges / darauff
 ihre Stadt gebauet war / daß sie ihn hinab stürzten /
 Luc. IV. 29. Von Capernaum weissaget der
 Herr : Du Capernaum / die du bist erhaben biß
 an den Himmel / du wirst biß in die Hölle hinunter
 gestossen werden. Dann so zu Sodoma die Thaten
 geschehen wären / die bey dir geschehen sind / sie
 sündte noch heutiges Tages. Doch ich sage euch :
 es wird der Sodomer Lande trüglicher ergehen am
 Jüngsten Gerichte / dann dir / Matth. XI. 23. 24.
 Fremde müssen doch bey dem Heylande thun. Je-
 hen Aussätzigen wurden von dem Heylande gereinigt
 get / der einige Fremdling / der Samariter dankte
 Christo / und pries Gott mit lauter Stimme / und
 fiel auff sein Angesicht zu des Heylandes Füßen /
 Luc. XVII. 12. 15. 16. 17. 18. Ein Prophet gift
 doch nirgend weniger / dann in seinem Vaterlan-
 de / und in seinem Hause / nach der warhafftigen
 Aussage des Heylandes von seinem eigenen Vater-
 lande / Matth. XIII. 57. Wie abscheulich und un-
 dankbar Arhen und Sparthathren umb sich so hoch
 verdienten Beschlihaberen begegnet / bezeugen der
 Zeiten Geschichte. Als Phocion zum Tode hinaus
 geführt wurde / kam ihm Emphyletus sein gar gu-
 ter Freund entgegen / und sprach mit nassen Au-
 gen : O quam indigna perpeteris Phocion ! O
 Aaa 5 welch

746 Sieben und fünfzigste Betrachtung
welch eine schändliche und unbillige Straffe
müßet ihr Phocion untergehen! versetzet
Phocion hierauf: Aber nicht unversehen/dann
solchen Ausgang haben die meiste vornehme
Athenienser gehabt. At non inopinata, inquit,
hunc enim exitum plerique clari viri habuerunt A-
thenienses. Vide Cornel. Nepot. XIX. IV. 3. Die
uns am meisten verbunden sind / sind die undank-
barsten / und denen wir unbekandt und nit his er-
get / erweisen uns Lieb und Freundschaft. Doch
nicht ohngefahr / sondern aus Versehen Göt-
tes.

Wann sich der mit uns verbindet /
Leicht sich dann ein Herz findet /
Das durch seinen Geist genährt /
Uns was gutes gönnen wird.

Der hieß Joseph. Diesen Joseph hatte der
Herr sonderlich dazu erkören / daher seinen heil-
gen Leib behandeln / beschicken und zum Grab bes-
tatten solte. Es hatte ihm auch ein Pfleger dieses
Namens gefallen / der sich seiner im Stall zu Beth-
lehem / da er gebohren ward / bey der Krippen an-
nahm / und seiner mit Maria pflegete und wartete /
auch nachgehends aus den blutdürstigen Händen des
Tyrannen Herodis durch die mit ihm in Egypten
auff Göttlichen Befehl vorgenommene Flucht / er-
rettete / Matth. I. 20. II. 13. Luc. II. 4. 6. 7. Da
nun dieser Joseph längst verstorben / (ich behalte
gerne die Worte des sel. Herrn D. Joh. Benedicti
Carpzovii aus dem II. Theil der Leichpredigten / n.
XIV. Blate 647.) nimmt sich in seinem Tode ein
ander Joseph an / und errettet seinen heiligen Leib
nam aus der rachsüchtigen Juden Greuel / Händen / die

die ihn sonder Zweifel an den Ort / da sonst die
 Missethäter / oder Uebeltäter verscharrt
 wurden / würden haben hinhinweisen lassen / und
 bringet ihn in ein ehrliches Begräbniß / wodurch er
 einen weit grösseren Ruhm erlangt / als vor vielen
 hundert Jahren noch ein anderer Joseph / des Erz-
 Vaters Jacobs Sohn / als er seinem Vater ein
 herrliches Begräbniß gar löblich anstaltete / nach
 dem er auch dessen Leichnam / wie dieser Joseph den
 Leichnam des H. Ern. Jesu / aufs köstlichste balsam-
 irten lassen / 1. B. Mos. L. 2. Welches letztere
 Begräbniß Jacobs so von Joseph anstaltete /
 gleich als ein Vorbild des Begräbnisses Christi von
 unserm Joseph aus Arimathia bestellt worden / der
 vorrestliche / wachsame und um die Ehre Gottes
 und seiner Kirche hochverdiente und im H. Ern. ses-
 sig ruhende Wittenbergische Hochlehrer und Ober-
 Pfarrer / Herr D. Friderich Waldau im III.
 Theil seiner Leichpredigten am 561. Blate mit die-
 sen Worten ausläßt : Dieser Josephus erin-
 nert uns der Historien des Alt. Vaters Jas-
 cob. Als der seine Füße zusammen aufs
 Bett that / und verschied / da kam Joseph
 sein lieber Sohn / und befahl den Aerzten /
 daß sie seinen Vater salbeten / und brachte
 ihn ehrlich unter die Erden. Diß ist ein
 schöner Typus auff das Begräbniß unsers
 lieben H. Ern. Christi. Jacob heist ein Sup-
 plantator, oder einer der den andern unter sich
 gebracht. Ein solcher Supplantator ist unser
 lieber H. Ern. Christus / welcher den bösen
 Feind unter seine Füße gebracht. Als ders-
 selbige am Stamm des Creuzes seine Füße
 zusammen gethan und verschieden / ist dieser
 sein getreuer Freund Joseph kommen / und
 hat

648 Sieben und fünfzigste Betrachtung
 hat seinen Leichnam balsamiren und ehrlich
 begraben lassen. Es wolte der Heyland so wol
 in seiner Geburch als in seiner Begräbnüß von einem
 Joseph bedienet seyn / das ist / wol von zweyen un-
 terschiedenen Leuten / aber beyden eines Namens.
 Weil er durch beydes / ja durch alles / was er ge-
 than und gelitten hat / unser Heyl in Anwachs und
 Zunehmen geseher. Unser ganzes Heyl stehet in
 dem einigen Jesu / was uns heilsam ist / kommt
 uns von Jesu / das Ende unsers Glaubens der
 Seelen Seligkeit haben wir ihm zu danken. Es ist
 in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Name
 dem Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig
 werden / sagt Petrus Geschichtb. IV. 12. Und
 bitt ich einen jeden / diesen Spruch vor andern sich
 wol einzubilden / aufwendig zu lernen / und seine
 Seligkeit darin zu suchen / darauff zu leben und zu
 sterben.

Herr laß mich haben Theil /
 An dein's Verdienstes Heyl.

Endlich wird auch von Joseph gerühmet / daß
 er auch ein Jünger Jesu gewesen. Im Re-
 gister der Jünger / die Christus bey seinem Leben ge-
 ruffen und gehabt / findet sich kein Joseph. Nun
 der Heyland rodt ist / und alle andere Jünger biß
 auff den einigen Joannem verlauffen / verläugnet
 und verlassen / ja gar verrathen / finden sich zur
 Grund wieder andere / hier ein Joseph / dort ein
 Nicodemus. Joseph hatte sonder Zweifel des le-
 bendigen Herrn Jesu Predigten fleißig gehört /
 seine Wunder betrachtet / seine Vermahnungen
 erlernt / an Christum geglaubet / ihn vor den wah-
 ren Messiam gehalten und erkennet / auch sein Ver-
 trauen

trauen einzig und allein auff Ihn gestellet: aber das alles biß hieher nur heimlich / aus Furcht für den Juden / die sich vereiniger hatten / so jemand Iesum für Christum bekennete / daß derselbige in Vann gethan würde / Joan. IX. 22. Er war vielleicht einer aus den Obersten / derer viele an Christum gläubeten / aber umb der Pharisäer willen bekanten sie es nicht / daß sie nicht in den Vann gethan würden / und kan gar wol gewesen seyn / daß er zu der Zeit die Ehre bey den Menschen lieber gehabt / denn die Ehre bey Gott / c. XII. 42. 43. War es also noch schlecht Ding mit dieses Mannes Glauben / da der Herr Iesus lebete / jetzt aber nach seinem Tod wird eingewaltig Feuer eines eiffrigen und standhaftigen Glaubens daraus. Lehret uns dero wegen diß Exempel / daß wir unsern lieben Herrn Iesum bekennen sollen / nicht allein / weil Er noch unter uns lebet und Wunder thut / sondern wenn Er auch schon am Creuze geschlagen ist / das ist / nicht allein zur guten / sondern auch zur bösen Zeit / da Gott der Menschen Glauben und Beständigkeit am besten prüfet. Gleich wie das Gold durchs Feuer / also werden die / so Gott gefallen / durchs Feuer der Trübsal bewähret / Strach II. 5. In diesem Fall fährt der sel. Herr D. Baldum am angezogenen Orte / am 565. Blat fort / werden offft *Politici* und gemeine Leute bewährter befinden / als manche Geistliche / die andere darzu anhalten solten / gleichwie hier ein Rathsherr zu Jerusalem samt etlichen Weibern / standhaftiger bey dem Herrn Christo halten / als seine Jünger. Also hat auch Gott der Herr mitten unter der allergrößtesten Verführung und Verfolgung des Pabstthums zu unserer Vorfahren Zeiten die seinen gehabt und erhalten / die ihre Knie vor dem Antichrist nicht gebogen haben. Denn so der Herr vor Zeiten in dem

dem

750 Sieben und fünfzigste Betrachtung

dem abgöttischen / und von Gott und seinem Worte
dermaßen abgefallenen Königsreich / darinnen der Pro-
phet Elias meynete / er wäre nur allein von allen Rechts-
gläubigen überblieben / Ihme noch sieben tausend über-
bleiben lassen und erhalten können / die ihre Knte für
Baal nicht gebeuget haben / 1. Buch König XIX. 18.
solte dessen Hand denn verkürzet worden seyn / daß Er
mitten in den Finsternissen des Papstthums nicht
dergleichen hätte thun wollen / sollen oder können?
Und haben also viele aus unsern Voreltern
auch noch selig werden können / schreibe ein
Herbornischer Reformirter Lehrer / Wilhelm Zepper
im XI. Cap. am 472. Blat der Einfältigen Beweise
und Vorbereitung / wie man die Bibel beydes gern und
begierig / auch mit Nutzen und rechter Erbauung im
Glauben und Leben lesen möge ; Wie die im Jahre
1599. zu Herborn in 8vo. gedruckt : nicht Bey-
pflichtung / Annehmung oderhaltung hal-
ben der Päpstischen Irrthum / Abgötterey
und Greuel : sondern von wegen der Gnaden
und Barmherzigkeit Gottes / auch seines
Vorsatzes / da Er allezeit und in allerley Na-
tionen ihme eine rechte heilige Kirche und
Volk zusamen / und zu erhalten / beschloßen
und verordnet hat. Da Er dann vieler
Hergen / sonder allen Zweifel / durch einen
rechten Glauben gereiniget und geheiliget /
und im Creutz / und Ansechtungen des Ges-
wissens / auch wol auf dem Tod-Bett / ihnen
so viel zu fühlen und zu erkennen gegeben hat /
das menschlichem Urtheil / Verstand und
Empfinden mit nichts unterworffen ist :
dadurch Er in ihnen gewürcket / daß sie mit
Zurücksetzung alles Vertrauens auff ihre ei-
gene Verdienste / Nicht hören / Gmugheung /
und

und aller Menschen Sazungen/allein an die Gnade Gottes in Christo mit einem rechten Glauben sich gehalten und ergeben haben. Inmassen denn auch allezeit/ witten in den rechten Finsternissen des Pabstthums/ Gott etliche erwecker hat/ die darüber geklagt/ ja öffentlich/ so mündlich/ so schriftlich demselben widersprochen haben/ wie die Historien und deroelben eigene Schriften ausweisen und bezeugen. Wir sagen/ daß ob zwar unsere Vorfahren im Pabstthum grosse Finsternis und Dunkelheit umb sich gehabt/ ihnen doch durch sonderbare Gnade Gottes noch so viel Lichts überblieben/ als ihnen zu ihrer Erleuchtung und Seeligkeit zu erlangen vonnöthen gewesen. Die heilige Tauffe ist allezeit in ihren wesentlichen Sackten unversehret geblieben/ dadurch viele tausend Kinder dem Herrn Christo einverleibet/ welche/ so viel ihrer in der Kindheit gestorben/ ohne Zweifel seelig worden. Die Evangelia und Sonntägliche Epistel/ Lektoren haben sie wo nicht erkläret/ doch abgelesen gehört/ wodurch bey vielen ohne Zweifel sich das Wort Gottes kräftig bezeuget/ und der Glaube erfolgt. So ist auch der Catechismus/ und einige andere Glaubens- Artickel in demselbigen enthalten nicht ganz und gar unbekant und weggewesen. Die in Einfalt bey ihnen im Catechismo enthaltenen Glauben und Vater unser blieben/ und umb die andere Kirchen- Gepränge sich nicht viel bemühet/ oder auch auff die Aufssätze nicht viel gehalten/ oder die Krafft der Pabstlichen Irrthümer/ und wie stark sie ihren erlernten Catechismo widerstrebten/ nicht verstanden/ weniger einige menschliche Werke verdienstlich der Seeligkeit gehalten/ und sich nur auff den einigen Erlöser und Seeligmacher Christum verlassen/ können und wollen wir nicht aus dem Himmel schließ.

752 Sieben und fünffzigste Betrachtung
schließen / zumal wir täglich auch noch in unsern Kir-
chen singen:

Nicht mehr / denn lieber H. E. mein /
Dein Tod wird mir das Leben seyn /
Du hast vor mich bezahlet. Amen.

Wir wollen zu mehrerer Erklärung dieser Sache
die Wort des unvergleichlichen Lübeckischen Ober-
Predigers / des seel. Herrn D. Nicolai Hunnii, aus
seinem der Römischen Kirchen abgezogenen Schaaß-
Pelze S. 357. 358. hier umb so viel lieber wiederholen /
weil er unsers Josephs auch gedencket: Ob zwar als
le / die des Pabstthums Greueln anhangen /
verdammte / und die Auserwählten schwerlich
sind erhalten worden / Matth. XXIV. 22. 24.
Jedoch / weil viel über seine Greuel geseuff-
zet / und an demselben kein Theil gehabt /
demnach können sie darumb auch nicht alle
durch sie zur Verdammnis kommen seyn.
Vielmehr aber / wie in der Jüdischen Ge-
meine dreyerley Leute waren / etliche meyn-
eten es mit dem wahren Gottesdienst treu-
lich / bekanten sich auch dazu / als Zacharias
und Elisabeth / Luc. I. 5. 6. Joseph und Ma-
ria / Matth. I. 18. 19. Luc. I. 30. Simeon und
Anna / Luc. II. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 36.
37. 38. samt vielen andern. Etliche meyn-
etens zwar treulich / konten sich aber nicht
überwinden / ihres Hergens Gedancken zu
bekennen / wie Nicodemus / Joh. III. 1. Joseph
von Arimathia / c. XIX. 38. und andere: und
die waren / welche seuffzeteten und jammern
ten über alle Greuel / so unter Gottes Volk
geschahen: Hesek. IX. 4. Etliche vielens
mit

mit den Abtrünnigen/ und halffen ihnen ihr
 böses Vornehmen forttreiben/ Joan. XI. 47.
 Matth. XXVI. 3. f. 59. f. Gleich also ist es in
 der Christenheit beschaffen mit allen Ketze-
 reyen. Wo ein Volck vom rechten Glauben
 und Gottesdienst abfället / so befinden sich
 die dreyerley Hauffen darinnen/ welches un-
 ser H^{er} Christus anzeiget/ wann Er das
 Himmelreich vergleicht einem Acker/ dar-
 auff unterm Unkraut guter Weizen stehet;
 einem Netze / darinnen gute und böse Fische
 gefangen werden / Matth. XIII. 24. 25. 47. 48.
 Und also ist's mit Gottes Volck und der
 Christenheit stets daher gegangen: Wann
 unter Manassis Regiment in Juda / so wol
 unter anderen gottlosen Königen in Israel
 Gottes Volck viel Jahr lang der Abgötter-
 rey ergeben / und vom wahren Gottesdienst
 abgefallen war / 2. Chron. XXXIII. 1. 2. sind
 doch fromme Leute darunter gewest / die
 selig worden. Wann unter dem schweren
 Abfall Israelis zur Zeit Ahabs sieben taus-
 send / 1. Buch König. XIX. 14. 18. darunter
 Obadja / e. XVII. 3. 4. und Elisa / c. XIX. 16.
 haben können selig werden. Wann zur
 Zeit des Leidens Christi das Jüdische Volck
 den einigen Heyland verworffen gehabt / jes-
 doch die Weiber / die den H^{er}ren J^{esu}m be-
 weyneten / Luc. XXIII. 27. sowol der Haupt-
 mann / und die bey ihm waren / Matth. XXVII.
 54. haben können selig werden / auch in der
 That selig worden sind: Wann unter der
 Ariamischen Ketzerrey / da ihr fast alle Orien-
 talische Kirchen zugefallen / Theodoret. IV.
 c. III. gleichwol in derselben viele fromme
 Obh
 und

754 Sieben und fünfzigste Betrachtung
und rechthgläubige Leute erhalten worden:
Wann auch des Antichrists Regierung ihm
alle Völker / Geschlecht und Sprachen/
Offenb. XIII. 7. ja auch Rom selbst zusallen
und unterthan seyn wird / c. XVII. 9. 18.
gleichwol viele unter denselben zur Seelig-
keit gelangen werden / Matth. XXIV. 22. 24.
Dan. XI. 1. Was ist doch die Ur-
sach / daß eben in dem allbereit geschehenen Abfall der
Römischen Kirchen alle Menschen hätten
müssen verlohren seyn; und niemand diesem
Ubel entrinnen? Eben also hat die Römische
Kirche unter ihren Anhängern solche
Leute gehabt / die derselben Greueln heimlich
und öffentlich widersprochen. Seynd
ihre Anhänger verdammt (das wir in Gottes
Gericht stellen / Rom. XIV. 4. als die wir nicht
wissen / ob sie vielleicht in ihren letzten / von
ihrem eigenen Verdienst / von der Heiligen
Vorbitte / von Seelen-Massen und dergleichen
Teuffels-Sünden ab / und zu dem eini-
gen Versühn-Opfer Jesu Christi geführt /
Hebr. IX. 12. 14. 26. 28. auch dadurch ewig
selig worden) so sind unter dieselbe nicht zu
zehlen / welche alle diese Greuel gehasset / noch
ihrer Sünden theilhaftig worden / als die
auch von ihren Plagen nichts empfangen.
Offenb. XVIII. 4. Es ist in vorigen Zeiten vor vier-
ten Jahren schon heraus kommen / Matthiae Flaccii
Catalogus Testium Veritatis, d. i. Register der Zeugen
der Wahrheit / welches Joh. Conrad Dieterich / ehemals
der Historien und Griechischer Sprachen auff
der hohen Schul zu Gießen Hochlehrer / umb ein gut
Theil vermehret / und im Jahr 1666. heraus gegeben.
So gehöret auch hieher D. Joh. Gerhardi Confessio
Catho-